

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

58 (3.2.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verlag: Wochentlich größtmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühren: Die einpaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 2 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Postzeitung und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 58

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 3. Februar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.)

Von keinem der Kriegshauptquartiere sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

### Die Tagesberichte der Bulgaren.

W.W. Sofia, 3. Jan. Amtlicher Bericht von gestern:

Maedonische Front: An der gesamten Front spärliche Artilleriefire und an einigen Stellen nur vereinzelt Kanonenschüsse. Im Gernabogen Artilleriefire. Mehrere male kurze heftiger Feuerkampf in der Gegend von Bitolia. Im Bardaral Feuerkampf zwischen Patrouillen und Posten.

Rumänische Front: In der Gegend von Brixgava östlich von Tulcea Artillerie- und Minenfeuer auf beiden Seiten des St. Georgstals.

### Aufhebung der Dienstbefreiung in der Türkei.

W.W. Konstantinopel, 3. Febr. Die Kammer erörterte den durch Retorndung provisorisch in Wirksamkeit gestellten Entwurf über die Einberufung der gegen Entlohnung in die Kriegsdienstleistungen und Landsturmlisten. Nach dem Entwurf soll die Lage für den noch übrigen Zeitraum zurückgestellt werden. Der Berichterstatter des Heeresministeriums begründete die gebieterische Notwendigkeit des Gesetzes und erklärte, daß sich die osmanische Nation in einem Kampf auf Leben und Tod befindet und alle Maßnahmen zur Sicherung des endgültigen Sieges ergreifen müsse. Nach der Abstimmung über den Gesetzentwurf schlug ein Vertreter des Kriegsministeriums einen Zusatz für den ersten Artikel vor, durch den die Aufhebung der Dienstbefreiung in einem Abgange ausgesprochen wird. Verschiedene Abgeordnete verlangten Befreiung der Landwirte und anderer Leute. Zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung und des Heeres, sowie zur Sicherung der unerlässlichen Dienstwege und unentbehrlichen Bevölkerungsklassen, wie des zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs nötigen Personals. Ein Vertreter des Kriegsministeriums gab die Versicherung ab, das Ministerium werde die Bedürfnisse des Landes berücksichtigen, und er schloß einen Zusatz vor, wonach diejenigen, denen ein Aufschub des Dienstes anerkannt worden sei, zur Erleichterung der Kontrolle als Soldaten betrachtet werden sollen. Er führte das Beispiel Deutschlands an, wo der Dienst bis zum 60. Jahre eingeführt worden sei. Das Gesetz wurde zur Überweisung an die Kommission verwiesen.

### Die Schwierigkeiten des Seeverkehrs.

W.W. Kopenhagen, 3. Febr. Nachrichten aus Schiffsverkehrskreisen zufolge ist zwischen Skagen und der norwegischen Küste ein Minenfeld beobachtet worden. Es soll englischen Ursprungs sein.

W.W. Christiania, 3. Febr. Hier verlautet, daß die Seeleute von Dampfern, die für England bestimmt sind, streiken und sich weigern, abzufahren. Die Reederei befürchtet, daß diese Bewegung einen größeren Umfang annehmen wird.

W.W. Kopenhagen, 3. Febr. Rixens Büro: Infolge der Einstellung des gesamten Postverkehrs lehnen sämtliche Banken in Dänemark vorläufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schecks ab. Nach einer Klärung haben auch die Göteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Über 1000 Seeleute sind bereits ohne Arbeit. Da der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen ist, sind in Göteborg schon mehrere tausend für England bestimmte Poststücke aufgestapelt.

### Die deutschen Helden in Ostafrika.

Berlin, 2. Febr. Die „Times“ veröffentlichten einen Privatbrief des jüngst verstorbenen Ostafrikareisenden Kapitän Selous über die Lage in Ostafrika. Er schreibt: „Wir haben jetzt alle Mittelstämme und die Gassen, sowie auch die Eisenbahn besetzt, aber damit ist der Krieg noch nicht zu Ende, denn die deutschen Streitkräfte, die von einem tüchtigen und festensicheren Mann wie Kettowhorbeck befehligt werden, haben sich wieder in die Wildnis zurückgezogen und werden sich, wie ihr Kommandant versichert, niemals ergeben. Er hat gegenwärtig noch tausend weiße und mehrere tausend wohlgeübte eingeborene Truppen, und obwohl er alle seine schwere Geschütze verloren hat oder selber vernichten mußte, verfügt er noch über eine größere Anzahl von Maschinengewehren und Munition. Unsere eigenen weißen Truppen haben entsetzlich gelitten, und jetzt beginnt wieder die Regenzeit. Ich selbst werde versuchen, durchzuhalten, solange meine Gesundheit es zuläßt. — Soweit der Brief. Dieser große Löwen- und Elefantenjäger, der auch Roosevelt auf seiner Afrika-reise begleitet hatte, ist kurz nach der Abendung seines Briefes der Erschöpfung erlegen.“

### Das Handschreiben des Zaren an Gollizyn.

Den „Stimmen aus dem Osten“ wird geschrieben:

Die französische Presse ist in hohem Jubel versetzt durch Ton und Inhalt des Handschreibens, in welchem der Zar dem neuen Präsidenten des Ministerkomitees seine Aufgaben erläutert. Wer aber als ehemaliger russischer Untertan gelernt hat, zwischen den Zeilen zu lesen und geschichtliche Anspielungen und Reminiscenzen zu deuten, gewinnt von dem Inhalt des Erlasses einen ganz anderen Eindruck als die aufgeregten Pariser Zeitungsschreiber. Aller Beachtung ist der Erlass wert, seine Bedeutung liegt aber in bestimmten Wendungen, die der Pariser Presse, und nicht nur dieser, ganz entgangen sind und entgegen mußten, weil zu ihrem Verständnis Kenntnisse der russischen Geschichte und der inneren russischen Verhältnisse erforderlich sind, die in Europa nicht alle haben.

Die „vollkommene Uebereinstimmung mit unseren treuen Verbündeten“ und die Unmöglichkeit eines „Friedensschlusses vor dem endgültigen Siege“ sind rednerischer Schmuck, der naturgemäß nicht fehlen darf. Aufhorchen und stutzen wird der russische Leser doch bei dem Satz, der mit den Worten beginnt: „Infolge dessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinigte Regierung“. Das ist ein Neues, das gab es in Russland nicht. Denn der „Präsident des Ministerkomitees“ ist durchaus nicht ein Kabinettschef im westeuropäischen Sinne, dem die anderen Minister untergeordnet sind. Viel mehr ist er höchstens ein Primus inter pares. Jeder Minister vertritt ein Ressort unabhängig und hält dem Zaren selbständig Vortrag über seine Angelegenheiten. Das Ministerkomitee ist zuständig nur für eine Reihe bestimmter, zum Teil sehr formeller Fragen, wie z. B. Aufnahme in den russischen Untertanenverband und Entlassung aus ihm. Die sogenannten „interressorlichen“ Fragen, d. h. Angelegenheiten, deren Behandlung mehr als ein Ressort betrifft, werden zwar von den verschiedenen Ressorts gemeinsam erörtert, und an diesen Besprechungen nimmt der Präsident des Ministerkomitees oft teil, ja er leitet sie mitunter, aber nicht eigentlich kraft seines Amtes, und seine Gegenwart ist dazu nicht unbedingt erforderlich. Hat er also nicht selbst ein Ressort, so kann seine Macht und sein Einfluß geringfügig sein, als die jedes seiner Kollegen.

Wie und nimmer konnte man bisher sagen, daß die Regierung in seiner Person vereinigt sei. Wählt der Zar trotzdem diese Ausdrucksweise, so läßt das darauf schließen, daß dem neuen Präsidenten des Ministerkomitees eine große Machtbefugnis zugesprochen hat, als je einer seiner Vorgänger besaß. Das wird auch dadurch bestätigt, daß der Erlass von der „gemeinsamen Arbeit der gesamten Regierung“ spricht und von der „durch die Anordnungen des Ministerates vereinigten verschiedenen Ämter“. Es scheint also, als ob unter Gollizyns unmittelbarer Leitung der ganze Regierungsbauwerk aufzusammengebaut werden sollte, nicht nur die Ministerien mit den ihnen nachgeordneten Behörden, sondern auch die außerhalb stehenden, wä-

### Bulgarischer Kunstabend.

W. G. Als gestern Abend ein bulgarischer Künstler Theodor Körner's schlagendgewaltiges Lied „Bater ich rufe Dich“ mit besonderer Empfindung und vollendet im Ausdruck sprach, da erwiderte mir dieser Vortrag wie ein Symbol dieser großen einzigartigen Zeit. Der Geist glühender, hingebender Vaterlandsliebe, der durch diese Dichtung weht, ist es nicht derselbe, der die beiden Völker, die Deutschen und die Bulgaren, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern zum gemeinsamen Kampfe und Siegen zusammengeführt hat? Welche Nationen lebten in diesem ihren aufregendsten Augenblicke um ihr Dasein und ihre Zukunft. Damals als der Ring der Feinde sich immer dichter um die Mittelstädte schloß und als der Gang des gewaltigsten Völkerringens immer klarer erkennen ließ, daß auch das Schicksal des Balkans in den kommenden Schicksalen entschieden werde, in dieser kritischen Zeit stellte sich das kernische, zukunfts-treue Bulgarenvolk mit rühmlichem, kühnem Entschluß an unsere Seite. Und es ging eine helle, aufrechte Freude durch Deutschland, nicht allein über die tatkräftige Unterstützung, die sein schlagendster Heer uns geben werde, sondern vor allem auch über die Tatsache, daß die besten und stärksten Söhne des Balkans mit uns vereint, für ihre Zukunft streiten wollten. Daß sie an uns glaubten und auf uns vertrauten!

Hehrlich gestanden, allwoher haben wir Deutsche noch vor dem Kriege von den Bulgaren nicht gewußt. Wir kannten sie wohl als feigstüchtiges Volk, das durch Schlachten und Siege und auch mancher Enttäuschung hindurch zielbewußt seinen Weg in eine größere Zukunft bahnte. Erst im Verlaufe dieses Krieges gewannen wir, besonders durch die dankenswerten Leistungen der deutsch-bulgarischen Vereinigung, einen tieferen Einblick in das Wesen, in das politische, wirtschaftliche und kulturelle Dasein der uns so eng verbundenen Nation. Und nun haben wir auch das geistige und künstlerische Leben der Bulgaren aus eigener Anschauung kennen gelernt! Der bulgarische Kunstabend, zu dem die Karlsruher Einwohner sich gestern in dichten Scharen eingefunden hatte, er brachte uns allen eine Ueberraschung und ein Erlebnis.

In seiner Kunst spiegelte sich die Seele eines Volkes wieder. So dürfen wir gestern einen Blick werfen in die Seele des bulgarischen Volkes, das die besten seiner Dichter und Künstler

zu uns gesandt hatte, damit sie uns selbst ihre Schöpfungen und ihre künstlerische Auffassung vermittelten. Musik und Dichtung Bulgariens sprachen bereit zu unseren Herzen. Aus dem dunklen, leidenschaftlichen Ernst dieser Künstlerbekenntnisse, die so fern vom äußeren Götze und billiger Effekthaserei bleiben, strömte deutlich erkennbar jener stolze und kühne Geist, der uns im Laufe dieses Krieges so wert und vertraut geworden ist. Hier redete eine Kunst zu uns, die fest auf dem Boden des Nationalen steht, ohne doch sich den großen Kulturereignissen des Westens zu verschließen.

Bulgarien besitzt einen großen, wertvollen Schatz an alter Volkspoesie, von dem auch gestern Abend einige köstliche Proben geboten wurden. In den Werken der neuzeitlichen bulgarischen Literatur, die uns durch den in vorzüglicher Weise deutsch gesprochenen, meisterhaften Vortrag des Soffieter Schauspielers Sawa Djanjoff, und durch prächtig ausgearbeitete Deklamationen unseres Karlsruher Soffi-schauspielers Fritz Herz vermittelt wurden, liegt eine eigenartig feststehende, starke, düsterverhaltene Mut, die nur hin und wieder durchbrochen wird von einem Aufschrei heiserer Heimatliebe oder von dem Klirren der Waffen, das zu fast allen diesen Dichtungen die Grundmelodie abzugeben scheint. Denn es ist ein kriegsstarres Volk, das hier zu uns spricht in der Schöpfung von Ivan Wajoff, Slawekoff, Strachimiroff, Kristoff, oder Naworoff. Durch all diese Dichtungen mit ihrer seltsamen Mischung von Troz und Goh lodenden Kampfesfreude und zärtlich-weicher Liebe geht aber vor allem ein starkes Ringen nach Wahrheit u. nationaler Größe. Hört man dies und sah man zugleich, wie die ausführenden Künstler auf dem Podium standen, so frei und ungezwungen, so ernst und sachlich, hingebend ohne Pose, dann fühlte man: hier offenbarte sich uns die innerste Seele eines ernsten in Leid und Kampf zu hervorragender Größe gelangten Volkes. Was sich auf blutigen Schlachtfeldern erprobt, das strahlte uns hier aus Wort und Ton entgegen. Und darin liegt die besondere Bedeutung dieses unvergesslichen „Bulgarischen Kunstabends“.

Über den musikalischen Teil des Abends schreibt unser A. K.-Mitarbeiter:

Die musikalischen Darbietungen der bulgarischen Gäste waren höchstinteressant und durch die verständige Auswahl wohl geeignet, einen Begriff von ihrer heimischen Musik zu geben. Charakteristisch ist für diese, wie ja für die slavische Musik überhaupt, das Schmelzen in der Melodie und der sinnlichen Schönheit des

Manges, ferner das oft unvermittelte Aufeinanderprallen der größten Stimmungsgenüsse: Trübe Melancholie, die sich jeder Kraftentfaltung begeben zu haben scheint, wechselt plötzlich mit zornigen Aufstößen, ausgelassener Lustigkeit mit düsterer Trauer. Daß ein hoher ästhetischer Wert in diesem schroffen Stimmungswechsel liegt, dafür ist u. a. auch Beethoven uns ein Zeugnis, der ihn in mehreren Werken angewendet hat. Man braucht nur die G-dur-Madrielonate zu erwähnen, in der ein flugender, in der Melodie slavisch anmutender Gesang von übermäßig fröhlichen, langartigen Sätzen eingewahrt wird. Das erste von bulgarischer Musik, das wir gestern Abend zu hören bekamen, waren wohl die Volkslieder, die Fräulein Morfowa und Herr Dimitroff zu Gehör brachten. Sie bewegten sich zum Teil in melodischen Wendungen, die unserer modernen Tonkunst widerstreben. Die Sängerin errang durch ihre gewaltige, bis in die allerhöchsten Höhen klangvolle Stimme, ihr hinreißendes Temperament und ihre Gesangskunst solchen Beifall, daß sie zu zwei Zugaben veranlaßt wurde. Eine besonders im Vortrag der großen Koloraturarie der Königin der Nacht neben der Freude an der Kunstleistung hatten wir so auch die Gelegenheit zu hören, wie sich unser Mozart in der Soffieter Oper ausnimmt. Auch Herr Dimitroff brachte seine Volkslieder zu tiefer Wirkung und dankte für den Beifall ebenfalls mit einer Zugabe. Das Großh. Hoforchester spielte unter Herrn Radeffs Leitung zwei vom Divertissement komponierte Stücke, einen vollständig gehaltenen bulgarischen Reigen und eines klaren und stimmungsvollen Symphoniestückes von D. Kristoff, einen bulgarischen Tanz und ein Adagio voll slavischer Schwermut. Herr Stojanoff trug auf dem Klavier drei eigene Kompositionen vor, eine Elegie und zwei Fantastische. Die virtuose Behandlung mit tieferem Gehalt sehr glücklich verbunden und auch durch ihren nationalen Einschlag interessanter. Der Künstler war seinen Schöpfungen ein ausgezeichnete Interpret. Die Begleitung der Veder lag in den Händen von Fräulein R. R. R., einer ausgezeichneten Klavierspielerin, die mit hohem musikalischem Verständnis ihrer Aufgabe gerecht wurde.

Zu Ehren unserer bulgarischen Gäste hatte am Freitag mittag in dem reizenden heiter-festlichen Garten der Vergnügungswirtschaft ein Frühstück stattgefunden, zu dem die Stadt Karlsruhe geladen hatte. Dessen beehren sich mit dem Oberbürgermeister Siegfried Bürgermeister Paul, dem Obmann der Stadtvorordneten Frey und mehreren Stadträten, vor allem die Herren des Ehrenauschusses, u. a. waren erschienen der Staatsminister Fröbe, u. Dink, der stell-







## Aus dem Reich.

### Stiftungen.

Anlässlich eines Gedenktages hat Herr Otto Gentell, Besizer der Seifellerei Gentell Troden, verschiedene größere Stiftungen gemacht, so unter anderem Fonds gestiftet von 50 000 M. u. von 20 000 M., deren Zinsen den jeweiligen Bürgermeistern von Wiesbaden und Biedrich für wohlthätige Zwecke nach eigenem Ermessen zur Verfügung stehen.

### Kommt eine Junggesellensteuer?

Bei den Beratungen des Haushaltsausschusses im Preussischen Abgeordnetenhaus fragte beim Etat der direkten Steuern der Berichterstatter, ob eine Junggesellensteuer geplant sei. Der Finanzminister erwiderte, eine Entscheidung über die Junggesellensteuer könne erst nach dem Kriege erfolgen. Er persönlich stehe ihr sympathisch gegenüber, aber eine bindende Erklärung könne er nicht abgeben.

## Badische Politik.

### Die Einberufung des Landtags.

Wie der „Badische Beobachter“ meldet, ist es wenig wahrscheinlich, daß der Landtag in der nächsten Zeit einberufen wird. Der Finanzminister Dr. Rheinboldt ist bekanntlich erst vor einigen Tagen in Urlaub gegangen und wird erst nach mehreren Wochen daraus zurückkehren. Diese Tatsache spricht dafür, daß wir noch nicht vor der Einberufung unseres Landesparlamentes stehen. Weiter spricht der Umstand dafür, daß die dritte Denkschrift der Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges noch nicht in Angriff genommen wurde. Die Beratung der dritten Denkschrift wird aber, wie bei dem letzten Landtag, einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bilden. Voraussichtlich wird der Landtag im April oder im Mai zusammentreten.

### Kriegsanzzeichnungen.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielt: Leutnant der Reserve bei einer Minenwerfer-Kompanie Hermann Rohr aus Karlsruhe.

### Umtausch von Gold.

Aus Wertheim wird uns geschrieben: Dem vaterländischen Opfersinn ist Gelegenheit geboten, auf den verschiedensten Gebieten sich zu betätigen und dadurch zur Befreiung unserer Feinde und zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens beizutragen. Die Einmütigkeit dieses Opfersinnes und die Vereinigung aller Deutschen in dem einen Gedanken, den Frieden nur auf dem Wege über den Sieg zu erstreben, zu diesem Zweck alles Trennende zu vergessen und dem gemeinsamen Zweck jeden Sondervorbehalt unterzuordnen, tragen in sich einen hohen erzieherischen Wert für unsere Zukunft u. die kommenden Geschlechter. Wir müssen daher dafür sorgen, daß die Beweise für die Einigkeit und diesen Opfersinn auch unterhalb der Schwelle überliefert werden und daß die beweisenden Tatsachen auch jetzt schon offenkundig feststellbar werden.

Diesem Zweck sollen u. a. auch Gedenkbücher und Urkunden dienen zur Erinnerung an die Ablieferung der im Umlauf befindlichen Reichsgoldmünzen an die Reichsbank. Jeder der Goldmünzen im Betrag von wenigstens 200 M. an die Reichsbank oder eine andere öffentliche Kasse abgibt, d. h. dort gegen Papiergeld umtauscht, erhält auf Wunsch ein Gedenkbuch. Alle diejenigen, welche ihren ganzen Bestand an Goldmünzen an die Reichsbank oder eine andere öffentliche Kasse abgeben, d. h. dort gegen Papiergeld umgewechselt haben und in feierlicher Form versichern, daß sie Goldmünzen nicht mehr im Besitz haben, tragen ihren Namen in eine zu diesem Zweck nach dem Entwurf des Direktors der Akademie der Künste in Berlin hergestellte Urkunde ein, welche dem Archiv der betreffenden Gemeinde für alle Zeiten einverleibt wird, nachdem sie vorher an der zum Ausbruch amtlicher Bekanntmachungen bestimmten Stelle längere Zeit ausgestellt war. Auf diese Weise werden die Namen derjenigen, welche während des Krieges ihre Goldmünzen dem Vaterland zur Verfügung gestellt haben, der Öffentlichkeit bekannt gegeben und der Nachwelt überliefert.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Februar 1917.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der einzige Sohn des hiesigen Rechnungsrats Gauß, Leutnant Dr. Albert Gauß, ist als Kanonier einer Gebirgsbatterie im Alter von 31 Jahren in treuer Ausübung seiner Pflicht für das Vaterland gefallen. Geboren im Jahre 1886, wandte er sich dem Studium der Neuphilologie zu und bestand 1910 die Staatsprüfung und auch das Doktorexamen. Er wurde im höheren Schuldienst an verschiedenen Orten als Referent tätig verwendet und wirkte seit 1913 an der Oberrealschule in Pforzheim, bis der Krieg ihn zu den Hohen rief. Dr. Albert Gauß war ein kenntnisreicher und hervorragender tüchtiger Schulmann, dessen früherer Tod einen großen Verlust für die Schule bedeutet.

Waterländischer Hilfsdienst. Zur Angelegenheit der heutigen Nummer veröffentlicht die Kriegsamtsstelle Karlsruhe eine längere Liste von Kriegsarbeiten, für die geeignete Leute gesucht werden. Es werden nur diejenigen Personen zur freiwilligen Meldung aufgefordert, die gewillt sind und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, die in Betracht kommenden Obliegenheiten zu übernehmen.

Na. Verkauf von gesammelten Lebensmitteln. Die Frauenerziehungsvereinigung, die auf Anregung der Großherzogin Luise gegründet worden ist zur Aufklärung der ländlichen Bevölkerung über die Ernährungsverhältnisse in der Stadt und der städtischen Bevölkerung über die Schwierigkeiten der Landleute, hat auch eine Einrichtung geschaffen, durch die eine vermehrte Zufuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach der Stadt ermöglicht werden soll. Die Frauenerziehungsvereinigung hat nämlich Sammelstellen auf dem Lande eingerichtet, bei denen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse von den Produzenten gegen entsprechende Bezahlung abgeliefert werden zur Weiterbeförderung in die Stadt. Die auf diese Weise gesammelten Lebensmittel sollen nun im Laden des hiesigen Lebensmittelamtes, Douglasstraße 24, neben dem vom Nahrungsmittelamt selbst gelieferten Waren zum Verkauf kommen.

Groß. Posttheater. Morgen Sonntag, den 4. ds. Mts., werden wieder zwei Vorstellungen gegeben: mittags 2 Uhr bei besonders ermäßigten Einheitspreisen (40 S bis 2 M.) „Im weißen Rössl“ und abends 7 1/2 Uhr die Operette „Fledermaus“ mit dem „Carin-Walzer“ von Alice Danziger als Einlage. Um die Mitte dieses Monats wird das neuverordnete Ballet „Rein in das Blumen“ von Paul von Henu zum erstenmal zur Aufführung gelangen.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Bonker August Best über: „Die Kriegsförderung Deutschlands und seiner Feinde“. Die Ausführungen des Vortragenden werden gerade mit Rücksicht auf die bevorstehende 8. deutsche Kriegskasse von besonderem Interesse sein. Der Vortrag ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Die Eisbahn im Stadtpark ist heute und morgen Sonntag bis 10 Uhr abends geöffnet.

Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung. Die jährliche Mitgliederversammlung fand am 31. Januar im Saal der Volksschule statt. Auf der Tagesordnung standen: Rechnungs-, Kassens-, Inventur- und Bibliotheksbericht, Entlohnung des Rechners und Wahl des Vorstandes. — Der Stand des Arbeitsnachweises darf als überaus günstig bezeichnet werden. Da der Verein einen größeren Vorrat an Flechtrohr für seine blinden Arbeiter anlegte, konnten diese bis jetzt alle Aufträge befristet. Der Jahresumsatz an Stuhl- und Strohstühle, Klavierstühlen und Stroharbeiten betrug wie im Vorjahre rund 6000 M. Dankbar gedachte die Versammlung der Anteilnahme und Fürsorge, die die Blinden durch H. R. O. die Großherzogin und H. R. O. die Großherzogin Luise erfahren durften. Ebenso verdient volle Anerkennung die tatkräftige Unterstützung der Stadt Karlsruhe durch Aufträge und Zahlung von Miete für den Verkaufsraum und durch einen Betrag aus der „Graf-Mehausstiftung“. Am Vertrauen auf diese Förderer ihrer Bestrebungen und die Hilfe so vieler anderer Wohlthäter wird der Verein weiter daran arbeiten, die Lage der Blinden zu heben und zu bessern. — Die Wahl des Vorstandes vollzog sich rasch und einstimmig. Sämtliche Kandidaten wurden wieder gewählt. Der Arbeitsnachweis wird fernerehin vom 1. Bauhand, Herr W. Voos, geführt; er befindet sich Bismarckstraße 6, Verkaufsraum der Blindenarbeiten.

Unfall. Beim Aussteigen aus einem fahrenden Straßenbahnwagen stürzte gestern abend eine Fabrikarbeiterin aus Sulzbach an der Gassecke Ecke Karl- und Hauptstraße zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Nach einiger Zeit erhob sie sich wieder.

Das modernisierte Reiterlied. Seit einigen Tagen singen die „Bolschew.“ die Kinder der Karlsruher Südstadt das bekannte Reiterlied von Friedrich „Morgenrot...“, das ein findiger Kopf unter ihnen wie folgt umgedichtet hat:

Morgenrot, Morgenrot,  
Ohne Karren gibts kein Brot.  
Wald wird die Sirene blasen,  
Dann muß ich in'n Keller rasen.  
Ich und mancher Kletterrad,  
Neh wie hoch, ach wie bald,  
Schwindet „Schönheit“ und „Gestalt“  
Gestern Kraut mit Suet gefüllt,  
Heute in zu weiten Hosen,  
Morgen

So schlimm bis zum letzten Vers wirds ja wohl nicht werden, aber ein Stück Wahrheit steckt doch im kindlichen Spiel.

## Kohlen-Ersparnis.

Es sind uns mehrere Zuschriften gegangen, in denen Vorschläge über die Einschränkung des Kohlenverbrauchs gemacht werden. Als eine der dringlichsten Maßnahmen wird einmütig die Schließung der Schulen, zunächst auf 14 Tage, ferner Schließung aller Museen, bezeichnet.

Wie schon gemeldet, hat der Mannheimer Stadtrat schon den Antrag auf Kohlenferien für die Schulen bei den maßgebenden Behörden gestellt.

In Bayern hat das Kultusministerium zur Behebung der Kohlennot angeordnet, daß der Unterrichtsbetrieb an sämtlichen höheren Lehranstalten Münchens, einschließlich derjenigen in Pasing, von Samstag, den 3. Februar beginnend, bis auf weiteres einzustellen ist. Zu den höheren Lehranstalten Münchens zählen sämtliche Gymnasien, das Realgymnasium, die Oberrealschule, die Realschulen, die Kreislehrerinnenbildungsanstalt, die Akademie der bildenden Künste, die Akademie der Kunst, die Kunstgewerbeschule München, die Landesturnanstalt, die Bauakademie mit Gewerlehre-Institut, sämtliche der Regierung unterstellten Unterrichtsanstalten in München, sowie außerdem das Progymnasium in Pasing und die Kreislehrerbildungsanstalt in Pasing.

Der Unterrichtsbetrieb an der Universität München und an der Technischen Hochschule München wird ab 3. Februar in beschränktem Umfang weitergeführt. Sämtliche Sammlungen des Staates werden ebenfalls ab 3. Februar für den öffentlichen Besuch bis auf weiteres geschlossen.

Ferner hat die Münchener Polizeidirektion zur Steuerung der Kohlennot bedeutende Einschränkungen der Beleuchtung der Geschäfte verfügt. Die Leuchtkraft der Beleuchtungsmittel für Schaufenster und Auslagen, gleichviel welcher Größe, ob Innen- oder Außenbeleuchtung, darf nicht mehr als 100 Kerzen betragen; es darf also nur eine Lampe zu 100 Leuchtkerzen brennen oder an einer Stelle 2 oder 4 Lampen mit insgesamt 100 Kerzen. — In Läden, Verkaufsräumen, Kaffeehäusern und Wirtschaften ist die Beleuchtung auf das geringste zulässige Maß zu beschränken. Wenn mehrere Lampen vorhanden sind, darf höchstens die Hälfte der Lampen in Betrieb genommen werden.

Diese Bestimmungen, die sofort in Kraft getreten sind, gelten nur für die Dauer der Kohlenperiode.

### Gegen die Kohlenferien

wendet sich folgende Zuschrift:

Zur Kohlennot ist im „Karlsruher Tagblatt“ vom 2. d. M. ein Artikel erschienen, dessen Einleider der Karlsruher Bürger aus dieser Not helfen will. Die Schulen sollen 2 bis 3 Wochen geschlossen und die dadurch frei werdenden Kohlen an mitleidig bemittelten Familien verteilt werden. Ob den „haarhundert“ Familien, namentlich den Kindern dadurch ein großer Dienst geleistet wird, ist eine große Frage. Der Einleider kennt die Verhältnisse gerade in diesen Familien zu wenig. Hunderte von Vätern dieser Kinder stehen draußen im Felde, und die Mütter gehen schon morgens früh fort zur Arbeit. So sind dann die Kinder den ganzen Tag sich selbst überlassen ohne irgend welche Aufsicht, und dazu wird trotz der geplanten Hilfe mancher Stabe falt sein. Für die Kinder ist es also eine Wohltat, einen großen Teil des Tages in warmen Schulräumen zubringen, vom Lernen und der erzieherischen Seite gar nicht zu reden; denn daß es gerade in der jetzigen Zeit dringend Not tut, streng über die Jugend zu wachen, wenn sie nicht verwildern soll, braucht wohl keine nähere Begründung. Das Nachhaken des Verfassers im Sommer ist auf dem Lande einfach unmöglich. Eine Verkürzung der Sommerferien würde den mit Arbeit überlasteten Frauen und Greisen die überaus notwendigen Arbeitskräfte entziehen. Wenn es also möglich ist, diese kritische Zeit ohne Schulabschluss zu überdauern, so sollten die Behörden nicht zu diesem Mittel greifen.

## Letzte Drahtberichte.

### Aufgelaufener Dampfer.

WTB. London, 3. Febr. Mobs meldet: Der norwegische Dampfer „Neri“ (112 Tonnen) ist aufgefahren. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen, der Rest wurde gerettet.

Annahme des amerikanischen Einwanderungsgesetzes.

O. Haag, 2. Febr. Die holländischen Blätter melden aus Washington: Das Repräsentantenhaus nahm das Einwanderungsgesetz an mit Einschluß der Klausel, die die Anknüpfung betrifft, obwohl Wilson ein Veto gegen das Gesetz ausgedroht hatte.

## Der neue Oberspielleiter der Stuttgarter Hofoper.

Stuttgart, 3. Febr. Die durch den Tod des Hofrats Häuser erledigte Stelle des Oberspielleiters der Hofoper an hiesigen Hoftheater ist dem Spielleiter des Breslauer Stadttheaters, Dr. Franz Ludwig Görth, übertragen worden. Dr. Görth wird seine Tätigkeit im Mai dieses Jahres antreten. Dr. Franz Ludwig Görth ist 34 Jahre alt, er ist der Sohn des Hofrats Görth von der „Frankfurter Zeitung“, hat in Frankfurt a. M. das Lessing-Gymnasium absolviert und in Heidelberg, Freiburg i. Br., München, Erlangen und Berlin Philosophie und Kunstgeschichte studiert. In Erlangen hat er mit einer erkenntnistheoretischen Arbeit den philosophischen Doktorgrad erworben. Seine praktische Bühnentätigkeit begann Dr. Görth an der märkischen Oper in Potsdam. Dr. Görth wurde verpflichtet dann den jungen Regisseur zum Spielleiter der städtischen Bühne in Freiburg i. Br., wo Dr. Görth durch seine Anweisungen rasch Beachtung fand und allem mit seiner Kunst-Ansänger einen bedeutenden Erfolg errang. Er wurde eingeladen, den Ring an der Metropolitan-Oper in Rompa zu inszenieren, wo er auch Richard Strauß „Rosenkavalier“ zum erstenmal in Szene setzte. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Dr. Görth als Spielleiter an die Breslauer Opernbühne, das Stadttheater, verpflichtet. Er hat dort durch seine eigenartige Regieauffassung des Verdis Troubadour rasch die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

## Der österr.-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 3. Febr. Amtlich wird verlautbart: **Deutscher Kriegsschauplatz.**

Bei Belas an der ungarischen Ostgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück.

Const nichts zu melden.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Ein italienischer Flieger besetzte ohne nennenswerten Schaden anzureichten Abruzzo mit Bomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

## Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Lothringen scheiterte gestern abend ein feindlicher Angriff auf unsere Gräben südlich von Leirech in unserem Feuer. Lebhafteste Kämpferfähigkeit in den Abschnitten von Bouvion und Weizel. — Flugdienst: Gestern war ein deutsches Flugzeug 5 Bomben auf Düren abgeworfen. Der Schaden ist nur unbedeutend. Keine Opfer.

WTB. Paris, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien scheiterte ein feindlicher Angriff auf einen unserer Heeresposten im Abschnitt von St. Georges in unserem Feuer. In der Gegend von St. Michel richtete unsere Artillerie Verwundungen auf deutsche Werke und im Walde von Apremont. Ueberall sonst war kein Tag ruhig.

WTB. London, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Bei einem gegläubten Unternehmen in der vergangenen Nacht nordöstlich von Guinecourt machten wir 58 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer Posten in der Nähe von Guinecourt wurde durch Maschinengewehre abgewehrt. Wir bombardierten einen feindlichen Krüger östlich von Vionchewes und richteten Verwundungen an. Das feindliche Wetter bewirkte eine erhöhte Luftfeuchtigkeit. Unsere Flugzeuge verrichteten sehr mühselige Arbeit. Hier werden keine Berichte.

## Der englische Landhunger.

WTB. Amsterdam, 3. Febr. Die „Tijd“ bemerkt zu den Erklärungen des englischen Staatssekretärs für die Kolonien, Walter Long, daß Deutschland seine Kolonien keinesfalls wieder erhalten solle; erstens muß man erst abwarten, ob der Krieg durch die Entente gewonnen wird und zweitens kann er beim Friedensschluß über die Frage der Kolonien entschieden werden. Wenn England, das sich in der Note der Alliierten an Wilson den Schein gab, nichts für sich selbst verlangen, in der Tat die Kolonien aufschließen wollte, würde es dadurch seinen sogenannten „Edelmüt“ in sehr hohem Maße bringen. Ohne weiteres deutliche Kolonien zu räumen, würde außerdem gegenüber Deutschland, das für Expansion und seinen Verkehr kolonialbedürftig braucht, eine sehr große Ungerechtigkeit.



Es werden vielfach unseren Wotan-G-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verschiedener Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Halbwatt-Lampen angeboten und als solche bezeichnet. Dies hat in Verbraucherkreisen eine irrtümliche Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen bzw. deren Stromverbrauch für die Kerze hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-G-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Siemens-Schuckertwerke  
Siemensstadt

Wotan-Lampen Type G sind auch mit einem Schutzglocke auf dem Glasboden

Man wolle etwa als „Wotan-Lampen“ empfohlene Lampen zurück und bestelle ausdrücklich auf Wotan G

8024

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 4. Februar: strenger Frost.

Wasserstand des Rheins am 3. Februar.

Schifferinsel 100, gefallen 8; Reih 201, gefallen 8; Wagon 2; Waimheim 206, gefallen 6 Zentimeter.

Unsere heutigen Ausgaben umfassen zusammen 12 Seiten.



